

Die Geschichte des Magnesitwerkes in Veitsch

Heinz Kopp, Fohnsdorf

Österreich ist reich an armen Lagerstätten. In der Veitsch gab es Bergbau auf Eisenerz, Kupfer, Grafit, Mangan und Magnesit (Abb. 1). Wirkliche Bedeutung aber erlangte nur der Abbau von Spatmagnesit und die industrielle Produktion von feuerfesten Steinen und Massen.

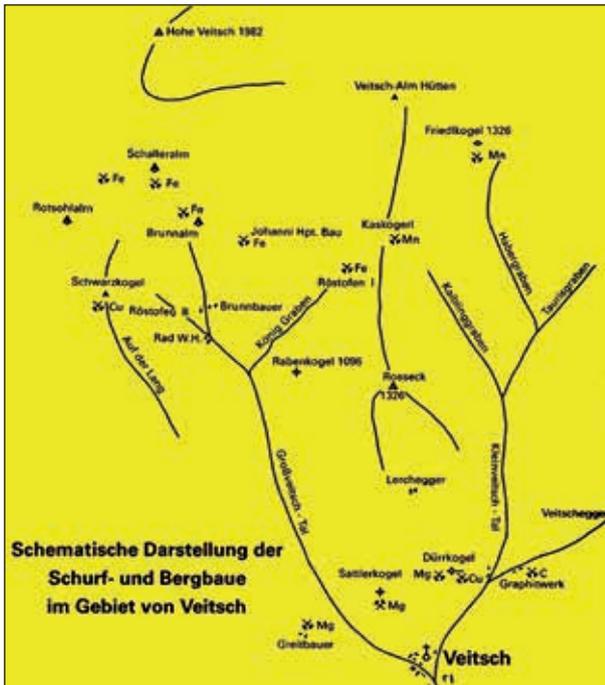


Abb. 1: Erzlagerstätten in der Veitsch

Die Magnesitlagerstätte Veitsch liegt in der Grauwackenzone, einer Zone schwach metamorpher, paläozoischer Gesteinsserien (Oberostalpin), in der große Magnesitlagerstätten vorkommen. Die Magnesitanreicherungen befinden sich in Kalken und Dolomiten des Unterkarbons (360–320 Mio. Jahre). Es handelt sich um eisenreichen Spatmagnesit (Abb. 2).

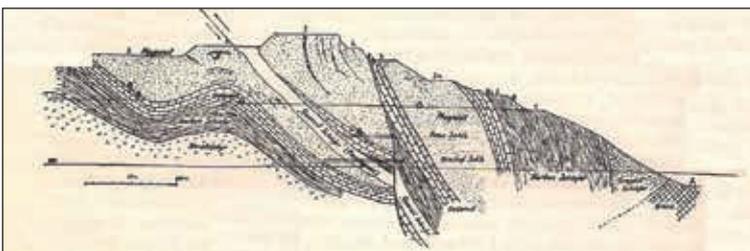


Abb. 2: Schema Lagerstätte Veitsch

Gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Max J. Sachs sicherte sich der Koblenzer Geschäftsmann Carl Spaeter 1880 am Friedlkogel Abbaurechte für Mangenerze und entdeckte am Dürrkogel ein interessantes Mineral: $MgCO_3$ (Magnesit) (Abb. 3).



Abb. 3: Carl Spaeter im Bergbau Veitsch

Mit der Gründung des Werkes Veitsch durch Carl Spaeter im Jahre 1881 begann somit die industrielle Fertigung von magnesitischen Feuerfestprodukten hauptsächlich für die Produktion von Stahl und Eisen.

Am 5. 9. 1881 begann der Abbau am Dürrkogel mit vier Arbeitern, 1886 ging dank des tüchtigen Werksleiters Hans Hörhager der erste brauchbare Schacht-ofen mit Kohleheizung und Pressluft in Betrieb, und am Sattlerkogel wurde eine

zweite Magnesitlagerstätte erschlossen (**Abb. 4**). Die Firma nannte sich Carl Spaeter Magnesitwerke Veitsch (**Abb. 5**).



Abb. 4: Werk Veitsch 1886



Abb. 5: Werk Veitsch 1896



Abb. 6: Werksplan Veitsch 1890

In den folgenden Jahren gab es großen Kapitalbedarf für das Werk in Großveitsch (**Abb. 6**): Abbauverträge, Grundstückskäufe, Errichtung von Gebäuden, 1897 die Errichtung der 6.5 km langen Seilbahn der Firma Bleichert aus Leipzig über den Hochreiterkogel nach Wartberg mit Anschluss an die Südbahn (**Abb. 7**). Schon damals war Logistik wichtig, denn das Beamen funktioniert auch heute noch immer nicht. 1891 wurde die erste Steinfabrik zur Herstellung von feuerfesten Steinen errichtet (**Abb. 8**).

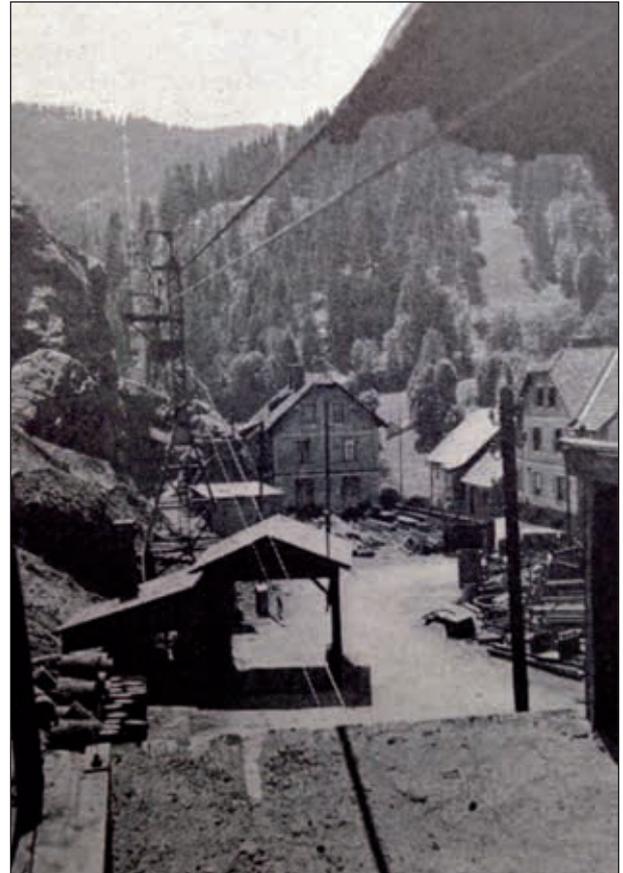


Abb. 7: Seilbahn Veitsch

Auch die Belegschaft nahm zu. 1899 wurden bereits 600 Arbeiter beschäftigt. 1894 betrug die Arbeitszeit elf Stunden am Tag an sechs Wochentagen.

Der weitere Werksausbau (16 Schachtöfen, 2 Mendheimöfen, Aufbereitung, Sortierung, Mahlwerk, Lager und Transportmittel) erforderte immer mehr Investitionskapital. Am 24. 7. 1899 wurde daher die Veitscher Magnesitwerke AG (VMAG) gegründet. Das Aktienkapital wurde auf 8 Mio. Kronen festgesetzt, 25 % des Aktienkapitals übernahm Carl Spaeter, er wurde bis 1905 Präsident der neu gegründeten AG.

Jahr	Rohmagnesit	Sintermagnesit	Kaustischer Magnesit	Magnesitziegel
	in Tonnen	in Tonnen	in Tonnen	in Tonnen
1881	30	—	—	—
1882/83	996	—	—	—
1884	910,8	0,396	—	1,965
1885	2251,2	11,98	0,2	48,77
1886	2621,8	117,5	10,2	15,393
1887	187,4	1589,7	15,39	—
1888	496,8	2117,5	194,4	36,4

Abb. 8: Versand 1881 bis 1888

In der Folge übernahm die Unionbank als Hauptaktionär die Führung des Unternehmens, hiermit geriet die Firma in das Getriebe einer Aktiengesellschaft, ein Zustand, der heute noch andauert. Bald begann die Produktion auch an anderen Betriebsstätten, so 1905 in Eichberg, 1907 in Breitenau, 1909 in Trieben.

Magnesit fand in Siemens-Martin-Öfen für die Stahlerzeugung immer mehr Anklang und die Auftragslage war gut.

1910 wurde im Bergbau Veitsch eine neue pneumatische Bohranlage, die außerordentlich zufriedenstellend arbeitete, in Betrieb genommen (Abb. 9).

1912 entstand in Veitsch die erste elektromagnetische Aufbereitung von Sintermagnesit mit bis zu

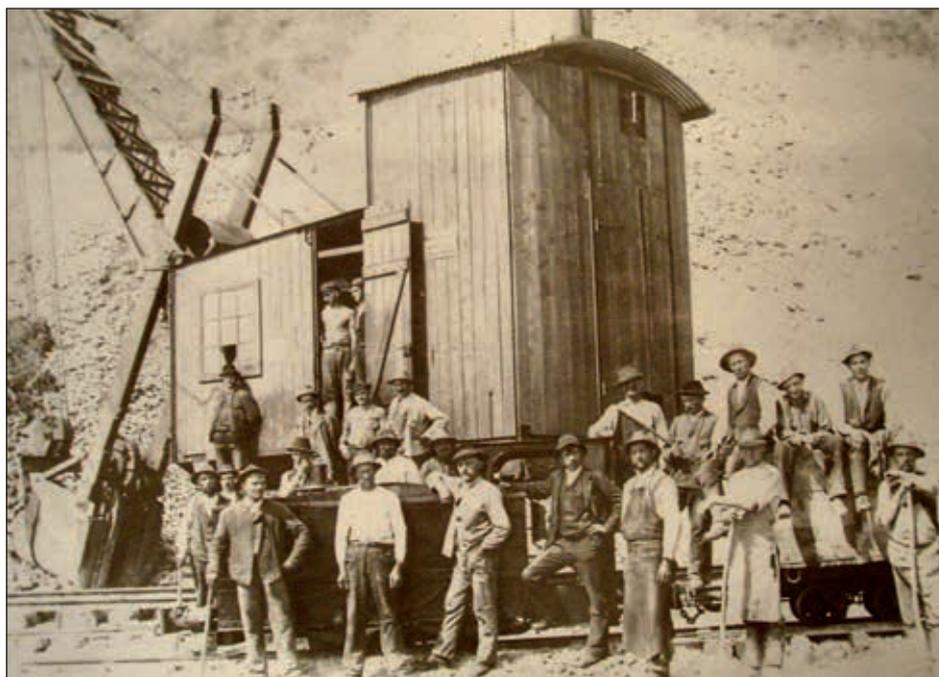


Abb. 9: Bergbau Veitsch 1913

21 Scheidern. Nach der Einstellung der Sinterproduktion in Veitsch 1968 wurden die Aufbereitungsanlagen in Breitenau konzentriert und schließlich 1993 durch Hochleistungspermanentmagnetscheider abgelöst.

1921 wurde im Bereich der heutigen Zerkleinerungshalle ein ca. 100 m langer Drehofen gebaut,

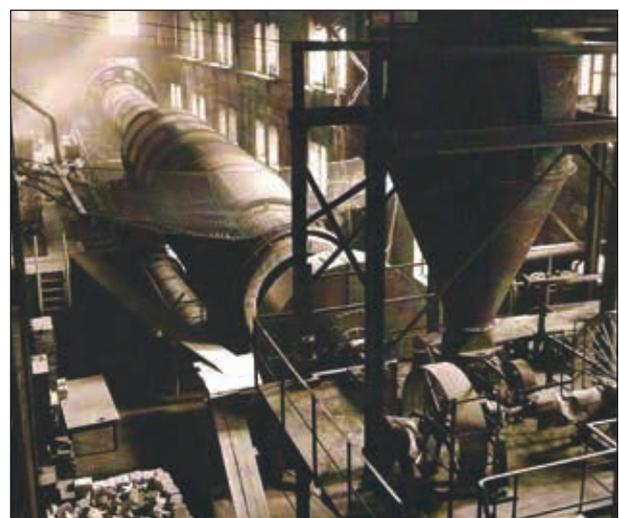


Abb. 10: Drehofen Veitsch 1921

der nie so richtig funktionierte und schließlich 1939 samt Kohlenmühle wieder demontiert wurde. Somit war die Verwertung von Überschussmaterialien wie Feinkorn und Rohmagnesitschotter gescheitert (Abb. 10).

Aus Kohlemangel mussten im Dezember 1918 alle Werke der VMAG den Betrieb einstellen. Bald ging es aber wieder aufwärts, 1922 waren im Bergbau Veitsch acht Benzinlokomotiven im Einsatz, dazu kamen später noch drei Dieselloks.

1924 wurde sieben Tage gestreikt, 1928 zwei Monate gestreikt und ausgesperrt. Aber 1932 ruhten von Jänner bis Mitte März der Bergbau und Schacht-ofenbetrieb komplett. Die deutsche Rüstungsindustrie kurbelte schließlich die Magnesitproduktion wieder an, bis 1945 Arbeitermangel, Kohlemangel, Stromausfälle und Transportschwierigkeiten die Firmenleitung dazu zwang, den Betrieb für neun Monate stillzulegen.

Die Bombardierungen am 1. 9. 1944 und 20. 3. 1945 überstand das Magnesitwerk nahezu unbeschadet (**Abb. 11**).



Abb. 11: Ansicht Bergbau Veitsch

1954 wurden im Bergbau eine Versuchsklaubanlage und Versuchsflotationsanlage aufgestellt. 1956 wurde der Tunnelofen in Betrieb genommen und die Mendheimöfen abgestellt. Zuerst wurde mit Heizöl mittel und dann ab 1959 mit Erdgas gebrannt. Das war ein Quantensprung in der Produktivität (**Abb. 12**).

1957 wurde der erste Doppelschachtofen aufgestellt, der auch etwas Feinkorn verarbeiten konnte. 1959 wurde das Werk auf Erdgas umgestellt und die kohlebeheizten Schachtofen und die Gasgeneratoranlagen stillgelegt (**Abb. 13**).



Abb. 13: Werk Veitsch 1929

1960 wurde die Seilbahn nach Wartberg eingestellt: der LKW hatte gesiegt.



Abb. 12: Tunnelofen Veitsch

Im Bergbau Veitsch erfolgte die Magnesitgewinnung auf acht Etagen im Tagbau. Weiters gab es drei Abbaustollen.

Der Rohmagnesit wurde durch Sprengarbeit mit Gelatine Donarit 1 und Donarit 2 hereingewonnen. Die Ladung wurde elektrisch gezündet (**Abb. 14**).



Abb. 14: Werk Veitsch, Bergbau 1951

In Veitsch gab es drei Bremsberge, die dem Magnesittransport vom Bergbau zu den Schachtöfen dienten. Der erste wurde bereits 1886 errichtet. Der Transport von den Etagen zu den Bremsbergen erfolgte bis 1961 auf einer Gleisanlage und später dann mit Muldentransportern (Robustern) gleislos. Die Mulden fassten zwei Kubikmeter (Abb. 15).

Die Gewinnung in der Grube war ein Weitungsbaue mit Firstenverhieb und mit Abraummateriale als Verersatz.

Im August 1966 kam es zur Einstellung des untertägigen Bergbaues. Die Flotationsanlage wurde abgebrochen.



Abb. 15: Werk Veitsch 1955

1968 wurde der Bergbau in Veitsch geschlossen, auch der Hüttenbetrieb und die Aufbereitung wurden stillgelegt. Gründe dafür waren schlechtes Ausbringen, Qualitätsprobleme (der Eisengehalt des Veitscher Sinters lag bei 8 Gew%), hohe Kosten und die starke Konkurrenz aus Breitenau (rationellere Drehrohröfen), ebenso die Fortschritte mit eisenärmeren Sintermagnesiten aus dem türkischen Werk (MAS) der VMAG für höherwertige, chemisch reinere Produkte in anspruchsvolleren Anwendungen.

Das Siemens-Martin-Verfahren wurde durch das LD-Verfahren abgelöst, was einen großen Einfluss auf den Feuerfestabsatz nach sich zog, denn der spezifische Feuerfestverbrauch beim LD-Verfahren war deutlich niedriger.

1964 wurde das neue Rohsinterlager gebaut, 1969 die neue Chromerz-Zerkleinerung und 1970 die 9 t Krupp-Rohrmühle und 1977 die neue Chromerz-Trockenanlage.

Nun setzte man erfolgreich auf Finalprodukte, also Steine- und Massenproduktion. Monolithische Feuerfestprodukte, Spezialmassen wurden ab 1950 produziert. Es handelt sich vor allem um Tundish-, Spritz-, Schleuder-, Stampfmassen und Mörtel. Ein merklicher Aufschwung erfolgte nach der Schließung des Bergbaues, es wurde modernisiert und rationalisiert.

Im Tunnelofen wurden gebrannte Steine mit zunehmender Fokussierung auf Zementdrehofensteine hergestellt. Kohlenstoffsteine für Pfannen, Konverter und Elektroöfen waren der zweite Schwerpunkt der Finalsteinfertigung. Hier kamen immer hochwertigere Materialien zum Einsatz. Es wurden Pech- und Kunstharzgebundene Steine erzeugt, getempert und getränkt. Die erste Tränkanlage ging 1983 in Betrieb.

Im Juni 1971 wurde die erste moderne hydraulische Presse,

eine SGP 1250 t Presse in Betrieb genommen (**Abb. 16**).

1980 wurde ein neues Werkstattegebäude errichtet und die Lehrwerkstätte wurde neu eingerichtet. Die Ausbildung von Facharbeitern gibt den jungen Menschen der Marktgemeinde auch heute noch Ausbildungs- und Entwicklungschancen.



Abb. 16: Werk Presse 70, 1979



Abb. 18: Werksansicht Veitsch 2006



Abb. 17: Brand Pechtränke 1995

1991 wurde die Errichtung der Drehofensteinlinie in Veitsch beschlossen, es begann der Siegeszug der Roboter.

1995 kam es in Veitsch zu einem Großbrand der Pechtränke. Die Anlage wurde neu aufgebaut und verbessert (**Abb. 17**).

1999/2000 wurden die Drehofensteinlinie und die Kohlenstoffsteinfertigung vollautomatisiert.

Im Bergbau Veitsch wurde in den 90er Jahren von einer Fremdfirma Material für Wasserbausteine und Schlackenconditionierungsmittel abgebaut, immerhin 2005 rund 120.000 jato.

In den letzten Jahren wurden neue Pressen investiert (3.200 t Presse (2006), 2.000 t Presse Nr. 77 (2016)), ein neuer leistungsfähiger Temperofen in Betrieb genommen (2015) und moderne Mischer (schräg stehende Eirich-Mischer) installiert. So

konnte Produktion von anderen Standorten übernommen werden und es kommt immer mehr Recycling-Material zum Einsatz (**Abb. 18**).

Und nun steht die RHI AG wieder vor großen strategischen Entscheidungen.

Si vis pacem para bellum. Das Werk Veitsch ist für die kommenden industriellen

Herausforderungen gut gerüstet (**Abb. 19, Abb. 20, Abb. 21, Abb. 22**).

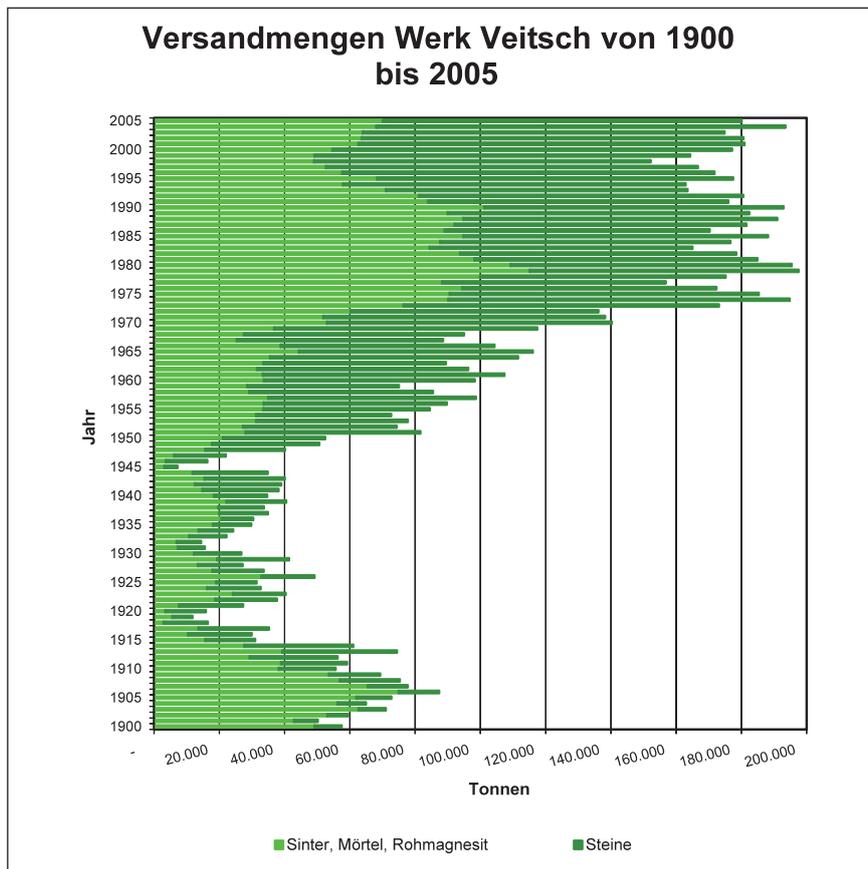


Abb. 19: Versandmengen Werk Veitsch

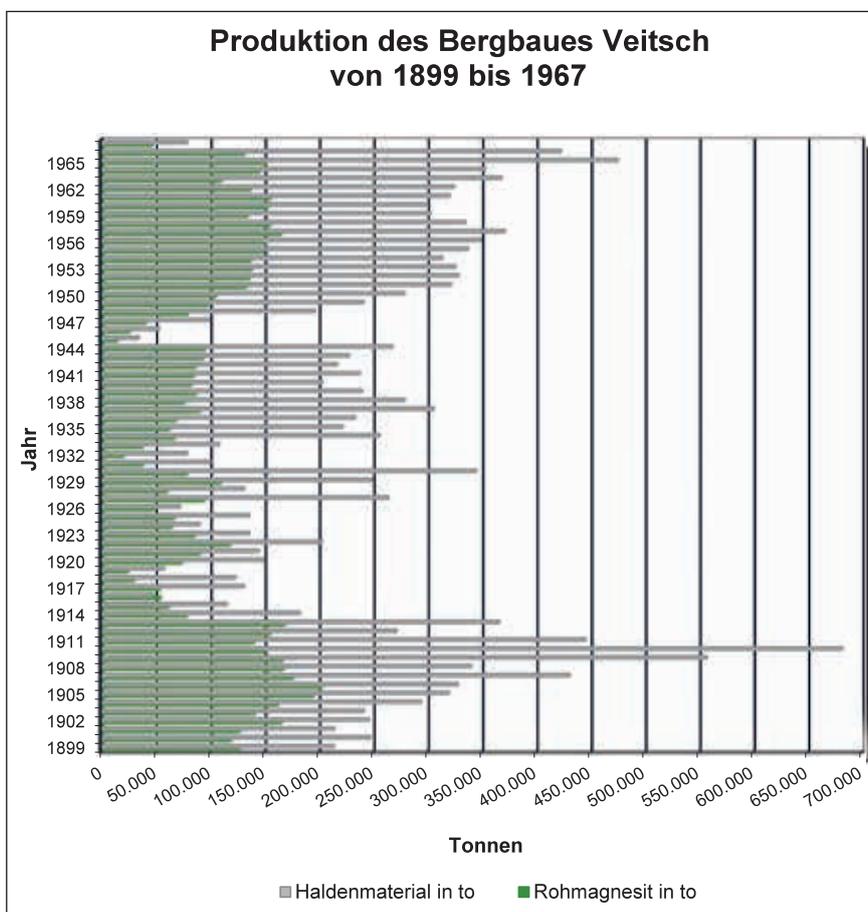


Abb. 20: Produktion Bergbau

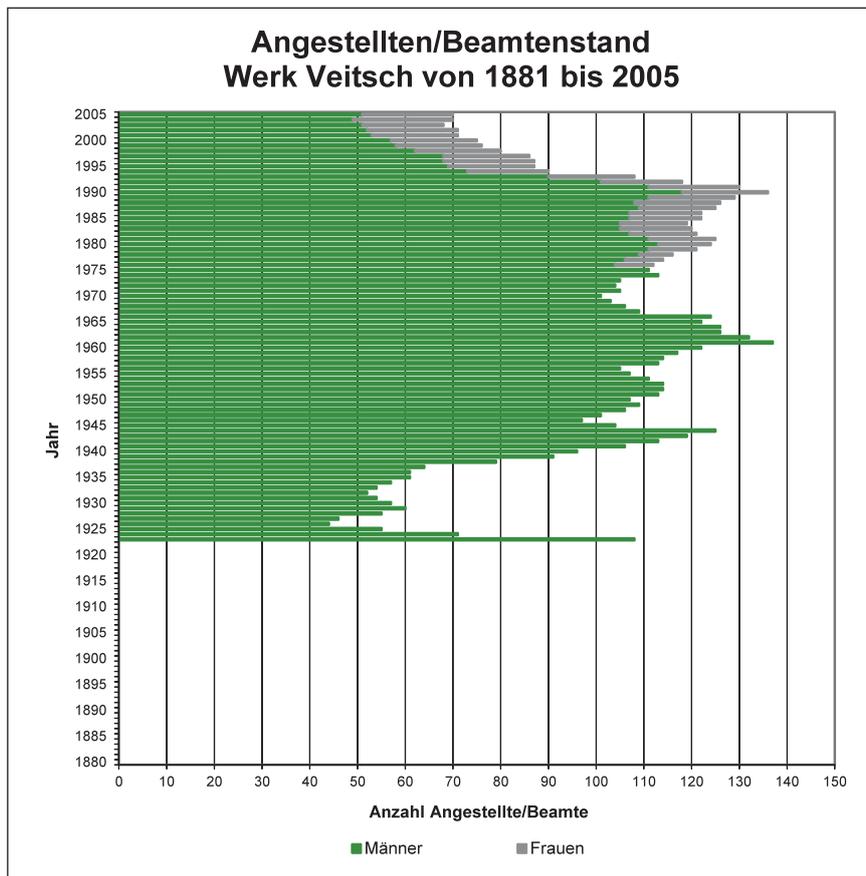


Abb. 21: Angestellte Personalentwicklung

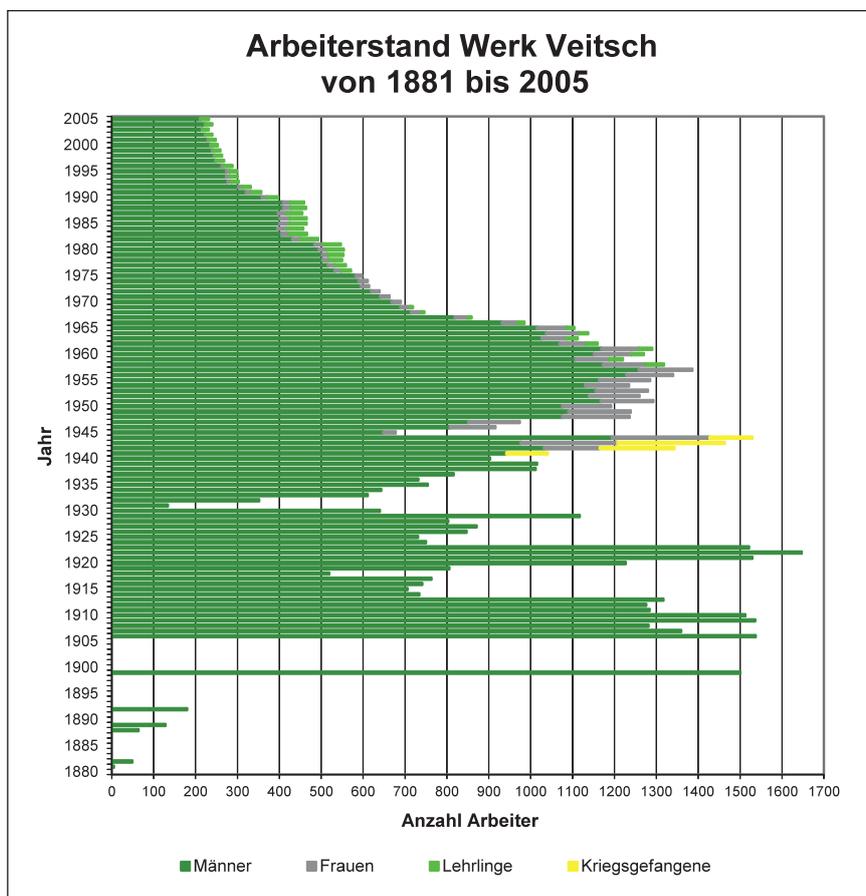


Abb. 22: Arbeiter Personalentwicklung

Literatur und Quellenverzeichnis

Friedrich WALTER, Veitscher Magnesitwerke Actien-Gesellschaft 1881–1951 (Wien 1951).

Werner KAINZ, Magnesitwerk Veitsch 1881–2006 (Veitsch 2006).

Inge UTVARY, Vom „Stoaklopfer“ zum Bergarbeiter. Arbeits- und Lebenswelt der Veitscher Magnesit-Arbeiter (Frankfurt am Main 1999).

Otto FEISTL, Kleine Chronik des Veitscher Magnesitbergbaues (Veitsch 2000)

Otto FEISTL, Helmut Rechberger, Rückblicke auf eine vergangene Arbeitswelt (Veitsch 2004)

Othmar PICKL, Geschichte der Gemeinde Veitsch (Graz, 1979).

Roland KOTHGASSER, Der Beitrag eines Industriebetriebes zur Entwicklung der Lebensqualität in einem Ort am Beispiel der Veitsch-Radex GmbH&Co, Werk Veitsch (Univ. Graz, Diplomarbeit, 2003)

Wilhelm PETRASCHKEK / Walther E. PETRASCHKEK, Lagerstättenlehre (Wien 1950).